

„Bring mich vom Tod zum Leben“

Uraufführung: „Kreiten's Passion“ in der Tonhalle

Von Lars Wallerang

Düsseldorf. Die Leidensgeschichte des Düsseldorfer Pianisten Karlobert Kreiten versuchten der Librettist Heinrich Riemenschneider und der Komponist Rudi Martinus van Dijk anlässlich des 60. Todestages in Wort und Ton zu schildern. Die Idee der „Kreiten's Passion“ ging von dem Theaterwissenschaftler Riemenschneider aus, der sich schon Jahrzehnte mit Kreitens tragisch endender Biographie auseinandersetzte und bereits 1983 das Dokumentarspiel „Der Fall Karlobert K.“ verfasste.

Nun eröffneten die Düsseldorfer Symphoniker gemeinsam mit dem Städtischen Musikverein unter John Fiore's Leitung die Konzertsaison in der Tonhalle mit der Uraufführung dieses Werkes über die Ermordung des jungen Pianisten durch das Nazi-Regime. Es bedurfte im Jahr 1943 nicht viel, um zum Tode verurteilt zu werden. Ein Bezweifeln des „Endsieges“ reichte aus. Der Vorsitzende des Volksgerichtshofes Freisler deklamierte Todesurteile wie am Fließband, und der denunzierte Kreiten war eines von vielen Opfern.

Wie transformiert man nun ein solches Schicksal in ein Kunstwerk, den realen, unmythischen Stoff in eine Passion? Das Prekäre dieses Unterfangens wurde nun deutlich: Ähnlich wie in traditionellen Oratorien und Passionen stellt Riemenschneider Schlüsselszenen zusammen. Der

dramaturgische Bogen reicht von den Ovationen durch das Publikum in noch glücklichen Zeiten (fiktiver Applaus durch die Chorsänger) über Denunzierung bis zu Kreitens letztem Gebet. Konstitutiv für die Struktur sind Kontraste zwischen Beifall und Verunglimpfung.

„Kaffee-Ersatz“ deklamiert

Originalwortlaute (Gerichtsurteil, Briefe an die Eltern) gehören zum Libretto und zum Problematischsten der Vertonung. Worte wie „Kaffee-Ersatz“ und „Fingerübungen“ haben auch in der tiefen Deklamation eines subtilen Sängers wie Andreas Schmidt (in der Rolle Kreitens) noch etwas unfreiwillig Komisches, was an Betracht des Schreckens Unbehagen mit sich bringt.

Die gemäßigt moderne Musik van Dijks mit ihren sphärisch absteigenden Akkorden, Sprechchören und humanen Orchesterpassagen bemüht sich um den angemessenen Tonfall, erweist sich aber oft als mit dem Stoff überfordert. Der schlicht gesetzte Schlusschoral: „Bring mich vom Tod zum Leben“ und das dumpfkriegerische Grollen der tiefen Streicher am Ende gehören zu den stärksten Momenten. Nach der Pause folgt die Beethovens „Eroica“.

► **Noch einmal heute um 20 Uhr, Tonhalle, Kreiten-Ausstellung im Foyer. ☎ 0211/899-6123.**